

„Allahs heilige Töchter“ berühren

27.09.2010 - BINGEN

Von Jochen Werner

KULTURSOMMER Theaterstück widmet sich Schicksal muslimischer Frauen

In seinen Theaterstücken widmet sich der Binger Schriftsteller Rüdiger Heins Menschen am Rande der Gesellschaft. In der Alten Wache am Speisemarkt beeindruckte er jetzt die 50 Besucher mit seinem neuesten Werk „Allahs heilige Töchter“.

Dabei geht es um die Schicksale von drei jungen muslimischen Frauen in Deutschland, die die unterschiedlichsten Erfahrungen mit dem Islam machen. Heins thematisiert das Leid, das Frauen in einem aus Glaubensgründen patriarchalisch und rassistisch geprägten Elternhaus vorfinden und ertragen müssen. Dass der Islam nicht per se frauenfeindlich ist, zeigt der Autor anhand von Suren aus dem Koran, die von Fatima, der vierten Darstellerin, einem Muezzin gleich vorgetragen werden.

Verstoßen von eigener Familie

Interviews, die er vor mehreren Jahren führte, hat der 53-Jährige umgeschrieben und zu einer fiktiven Handlung für die Bühne zusammengefügt. Er beschreibt Frauen, die in einer Parallelgesellschaft mitten unter uns leben, und konfrontiert die Besucher mit den Lebenswegen von Shakti, Hiya und Sanjana.

Hauptfigur Shakti kam als Vierjährige zusammen mit ihrer Familie aus Marokko nach Deutschland, verlebte hier eine glückliche Kindheit und Jugend, bis sie sich in den marokkanischen Jungen eines anderen Stammes verliebte. Die Eltern verweigerten ihr die versprochene Hochzeit und entführten sie nach Afrika, wo sie mit ihrem Cousin zwangsverheiratet wurde. Nach ihrer Flucht lebt sie heute mit ihrem Kind wieder in Deutschland, verstoßen von der eigenen Familie.

Dass Fremdenfeindlichkeit auch in unserem Land eine Rolle spielt, zeigt Heins anhand seiner Figuren Hiya und Sanjana. Die eine, in Berlin-Kreuzberg als Jennifer geboren, fand im Islam Halt und lernte erstmals familiäre Bindungen kennen. Die andere, Sanjana, musste als uneheliches Kind eines Moslems und einer deutschen Christin erkennen, dass auch die Kirche nicht vor Korruption gefeit ist.

Heins lässt nach der Vorstellung sein Stück nicht unkommentiert, sucht zusammen mit den vier Schauspielerinnen das Gespräch mit den Zuschauern. Die sind von der Thematik ergriffen, können die beklemmende Darstellung von Zwangssituationen nachvollziehen. Eine Besucherin gibt zu, während des Stückes geweint zu haben, denn die Thematik sei auch auf ihr bekannte Frauen in Deutschland übertragbar, die keine Muslima sind.

Autor will Diskussion fördern

Passend zum Motto des diesjährigen Kultursommers, in dessen Rahmen Heins sein Stück dreimal aufführte, will der Autor „Über Grenzen“ gehen, Gespräche mit Muslimen suchen, Diskussionen fördern, aufrütteln. Heins fordert Verständnis füreinander: „Die Angst ist in diesem Land“, sagt er und wirbt dafür, sich zu öffnen: „Wir müssen uns zeigen, auch mit unserer Verletzbarkeit.“

Das Thema, das Heins anpackt, ist brandaktuell, nicht zuletzt wegen der Debatte um Thilo Sarazzin und des Burka-Verbots in Frankreich und Spanien. Der Autor betont ausdrücklich, dass es ihm nicht um eine Aufrechnung in Glaubensfragen gehe, sondern um Würde, Gerechtigkeit, Religionsfreiheit, gegenseitige Toleranz, um Verständnis und Verständigung für- und untereinander. „Minderheiten gibt's auch bei uns“, weist Heins auf die Probleme vor der Haustür hin.